

# Sommer Blicke

## Dolce Vita zwischen Andalusien und Rust

Wer sich „young and urban“ fühlt, geht nicht ohne Wasser aus dem Haus. Im Hochsommer gilt ein Liter stilles Wasser als Mindestration, um die zehrende Distanz zwischen Straßenbahnhaltestelle und klimatisiertem Büro zu überwinden. Im Einzelhandel haben sich wie Notrufsäulen platzierte Wasserspender als Kundenmagnet etabliert. Offensichtlich ist das Wassertrinken zu einer Form der Existenzversicherung geworden. Ich trinke, also bin ich noch. In der andalusischen Ebene, wo es wirklich heiß wird, sind andere Rituale verbreitet. Idealerweise gibt es an jeder Ecke der Plaza Mayor eine Bar. Früher saßen die Linken in der einen, gegenüber die Rechten, eventuell gab es dazwischen noch einen neutralen Treff. Die ideologischen Grenzen sind verwischt, aber bis heute trotten staubige Gestalten direkt an den Tresen und verlangen nur ein Glas Wasser, das wird im tiefsten Süden Spaniens selbstverständlich und kostenlos allen serviert. Klar und frisch, links und rechts. Manchmal wird das beschlagene Glas mit dem kühlem Wasser vom Mann hinter der Bar sogar auf einem kleinen Tablett gereicht. Die Szene hat etwas bewegend Menschliches. Europa wächst zusammen, aber die einen führen PET-Flaschen mit sich, andere besuchen eine Bar ihres Vertrauens.

\*\*\*

Caffè Ducale an der Piazza Popolo, Pesaro, südliche Adria. Vom Restaurantführer „Gambero Rosso“ wurde das Caffè Ducale schon mal als eine der besten Bars Italiens bewertet. Ein Grund dürften die üppigen Extras sein, die hier jedem Gast serviert werden. Schon zu einem Glas Prosecco gibt es fünf Schälchen mit Oliven, Kartoffelchips, gerösteten Nüssen, belegten Schnittchen und Focaccia, dazu noch Spießchen mit auffallend aromatischen Obststücken (Aprikose, Pfirsich, Melone). Wie so oft im Süden beginnt die Versuchung schon lange vor der Hauptspeise und oft kommt man gar nicht soweit. In einigen germanischen Trendlokalen, ja sogar in gediegenen Hotelbars, gilt es bis heute als besonders originell, die Gäste mit Erdnussflips und ähnlichen Unverlangtsendungen zu behelligen.

\*\*\*

Gleich ob Sintra, Ronda oder Stresa, an altgedienten Brennpunkten des Tourismus ist die Geschichte oft die gleiche. Dichter rufen, Touristen kommen. Früher beeindruckte die Gästeliste der Hotels, heute der Busparkplatz, vielleicht noch die Bauhöhe der Eisbecher. Stresa am Lago Maggiore hat zwar noch sein üppiges „Grand Hotel des Iles Borromees“, aber statt in einer mit dunkelrotem Samt ausgeschlagenen Telefonkabine wird auch dort vor Publikum mobil telephoniert. Manche Gäste erregen anderweitig Mitleid, allein das Ausladen der Golfutensilien bringt manches Paar an die Grenze seiner Belastbarkeit. Da dürfte eine Nacht in der Imperial Suite (zu 1.130 Euro) vollends zum Handicap

werden. Als Passant kann man solche Beschwernisse des Wohllebens aus der Distanz beobachten, den Espresso an der Bar gibt es bereits für 3,50 Euro. Weiter vorne am Schiffsanleger dauert es kaum fünf Minuten, bis einem von unterbeschäftigten Bootsleuten eine Tour zu den Inseln angedient wird. Gleich nebenan am Corso Italia, in der legendären, mittlerweile müde wirkenden „Gigi-Bar“ wird der Cappuccino wie immer serviert: mit Milchschaum, der in Form einer Pfauenfeder ausgezogen wurde. Angeblich eine Referenz an die Isola Bella und die exotischen Vögel dort.

\*\*\*

Ein Stück Italien auf deutschem Grund erreicht man über die Autobahn nun auch in nördlicher Richtung. Ausfahrt Rust, Erlebnishotel „Colosseo“. „Dolce Vita wie einst bei den Cäsaren“, verspricht der Hausprospekt. Verglichen mit historischen Anlagen, etwa den römischen Badruinen in Badenweiler, wirken die „Terme romane“ im Colosseumbogen zu Rust allerdings eher bürgerlich bemessen, zudem ist nicht überliefert, ob unter Cäsaren zehn Euro Pfand für Saunatücher üblich waren. Ansonsten bietet das poströmische Multifunktionscenter so manches, was wir an Italien schätzen. Heitere Fassaden und sprudelnde „Fontainen“ auf einer sehr vielfarbigen „Piazza Romana“; dort herrscht wie angekündigt „ein buntes Treiben“, wozu auch weizenbiertrinkende Shortträger gehören. Wohl zur Steigerung des Idyllefaktors wurden vor den Fassaden bunt bestückte Wäscheleinen befestigt, mitunter äugt eine Mamma übers Kissen gebeugt aus dem Fenster. Offen bleibt, ob ein Gast, eine Angestellte in Teilzeit, oder eine Puppe für soviel Lokalkolorit sorgt. Allenfalls sensitive Minderheiten könnten angesichts der mediterranen Überfunktion allergisch reagieren. Der Augenschein zeigt bald, das dolce Vita nach ruster Art gefällt durchaus. Nicht zuletzt passt dazu auch die erstaunlich symbiotische Allianz mit jenen öffentlich-rechtlichen Anstalten, welche von hier aus mit Nachdruck ihren Volksunterhaltungsauftrag erfüllen. Gerade im Europapark scheint Cicero aktueller denn je: „Patria est, ubicunque est bene.“ Das Vaterland ist allenthalben, wo es gut ist.